







Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands

Herzlich willkommen zur Abschlusspräsentation





aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Was erwartet Sie?

- Einführung in das Projekt
- Vorstellung zentraler Ergebnisse
- Kommentierung durch drei Vertreter*innen des Projektbeirats
- Schlussworte

Peter Mehl







Einführung: Projektziele und Forschungsfragen

(Wie) Können humanitäres Engagement für Geflüchtete und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden?

Forschungsfragen:

- Welche Integrationspotenziale bieten ländliche Räume und ergeben sich daraus Chancen für die ländliche Entwicklung?
- Wie werden diese Potenziale von Geflüchteten wahrgenommen?
- Wie können sie durch lokale Integrationspolitik gefördert werden?
- Welche Rolle spielen zivilgesellschaftliches Engagement und die Haltung der Aufnahmegesellschaft?

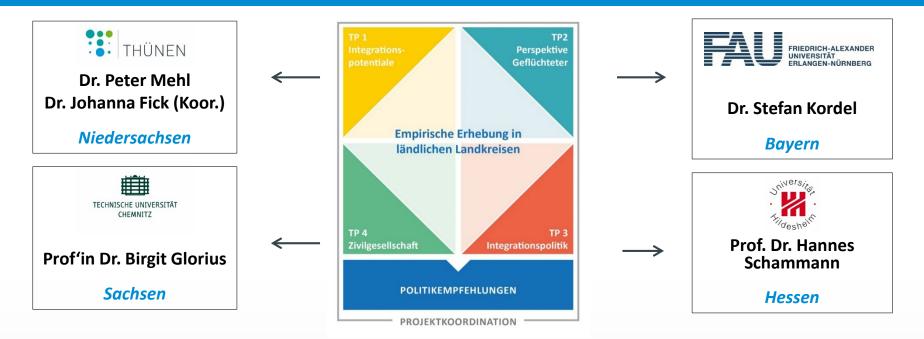






Peter Mehl

Einführung: Projekt-Architektur und -Zusammenarbeit





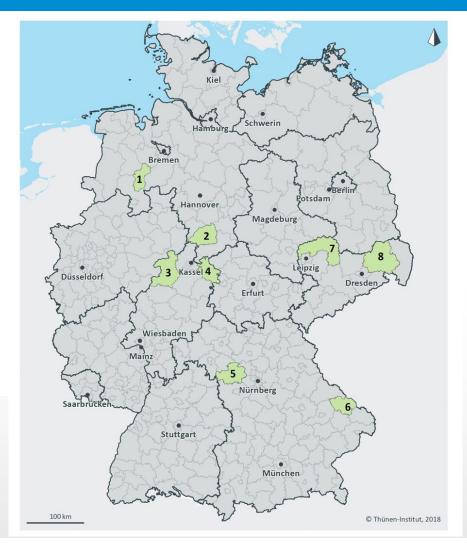




Einführung: Untersuchungsregionen

- Untersuchungslandkreis
- anderer Landkreis / kreisfreie Stadt
- 1 = LK Vechta
- 2 = LK Northeim
- 3 = LK Waldeck-Frankenberg
- 4 = LK Werra-Meißner-Kreis
- 5 = LK Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim
- 6 = LK Regen
- 7 = LK Nordsachsen
- 8 = LK Bautzen

3 = LK Waldeck-Frankenberg Allendorf (Eder), Bad Wildungen, Diemelstadt, Lichtenfels, Willingen (Upland)

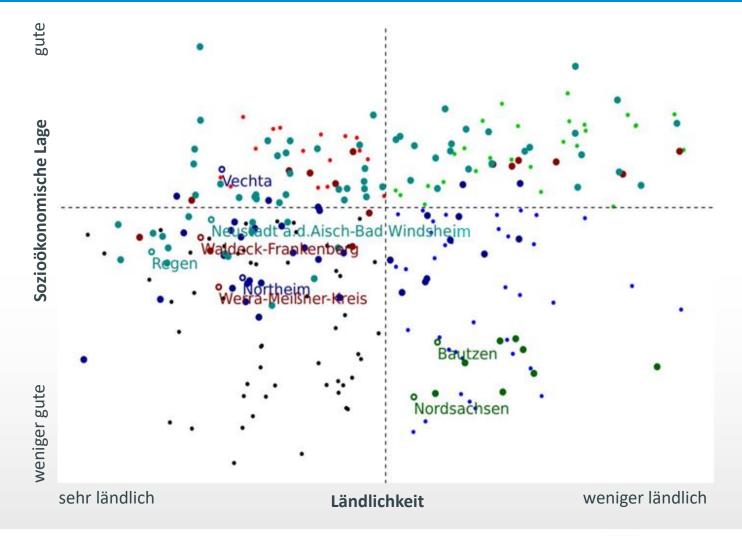








Einführung: Ländlichkeit und sozioökonomische Lage auf Grundlage der Thünen-Typologie



Ländlichkeit und sozioökonomische
Lage der
Untersuchungslandkreise

Quelle: Thünen-Institut 2018



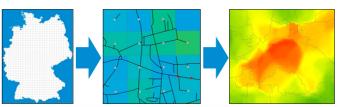


Einführung: Angewandte Methoden / empirische Erhebungen



Bevölkerungsbefragung in 40 ländlichen Gemeinden der Untersuchungslandkreise (n = 908; Rücklauf 23 %)

Erreichbarkeitsanalysen mit dem Thünen-Erreichbarkeitsmodell – Raster-Ansatz





Interviews mit

- 139 Geflüchteten
- 153 Personen aus Politik, Verwaltung und dritten Akteur*innen zur "Integrations-/Migrationspolitik"
- 81 Akteur*innen der Zivil- und Aufnahmegesellschaft



Mobility Mapping: Erfassung wichtiger Orte der interviewten Geflüchteten



10 Fokusgruppen mit Geflüchteten7 Regionale Validierungs-Workshops



Sekundärstatistische Datenauswertungen von 20 Indikatoren in acht integrationsrelevanten Dimensionen, AZR-Daten







Produkte & Publikationen

Publikationen bislang (Auswahl)

- Schneider H, Bürer, M, Glorius, B. (2021) Gesellschaftliche Einstellungen in ländlichen Räumen gegenüber Neuzugewanderten: Befragungsergebnisse und regionale Spezifika Verbundprojekt "Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands" (Thünen Working Paper Nr. 174), Braunschweig
- Bürer M, Glorius B, Hanne Schneider, Simone Gasch (2021) Handlungsorientierungen, Integrationspraktiken und Einstellungen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in ländlichen Räumen. Thünen Working Paper 167
- **Günther J, Heimann C, Schammann H, Christin Y (**2021) Alles Gold, was glänzt? Fördermittel für die Integrationsarbeit in ländlichen Kreisen und Gemeinden
- Kordel S, Weidinger T (2020) Zuwanderungsprozesse in ländliche Räume: Vielfalt trifft auf Vielfalt. In: Krajewski C, Wiegandt CC (eds) Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Marginalisierung. BPB: Bonn
- **Neumeier S** (2019) Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden. Braunschweig, 429 p, Thünen Working Paper 122
- Osigus T, Neumeier S, Mehl P (2019) Integrations relevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen. Braunschweig, 197 p, Thünen Working Paper 135
- Schammann H, Younso C, Meschter D (2020) Lokale Migrationspolitik in ländlichen Regionen Deutschlands: Ausgangspunkte für empirische Forschung. Thünen Working Paper 142
- Schammann H, Gluns D, Heimann C, Müller S, Wittchen T, Younso C, Ziegler F (2021) "Ambitious activity above a pattern of passivity: Re-dimensioning the local turn in migration policy-making"
- Weidinger T, Kordel, S (2020) Access to and Exclusion from Housing over Time: Refugees' Experiences in Rural Areas







Peter Mehl

Produkte & Publikationen

Publikationen bislang (Auswahl)

- Schneider H, Bürer, M, Glorius, B. (2021) Gese Neuzugewanderten: Befragungsergebnisse und ländlichen Regionen Deutschlands" (Thünen W
- Bürer M, Glorius B, Hanne Schneider, Simone Einstellungen zivilgesellschaftlicher Akteur*inn
- Günther J, Heimann C, Schammann H, Christir arbeit in ländlichen Kreisen und Gemeinden
- Kordel S, Weidinger T (2020) Zuwanderungspro Wiegandt CC (eds) Ländliche Räume in Deutsch
- Neumeier S (2019) Erreichbarkeit von Einrichtuderen kreiseigenen Gemeinden. Braunschweig
- Osigus T, Neumeier S, Mehl P (2019) Integration
 Braunschweig, 197 p, Thünen Working Paper 1
- Schammann H, Younso C, Meschter D (2020) L
 Ausgangspunkte für empirische Forschung. Thi
- Schammann H, Gluns D, Heimann C, Müller S, pattern of passivity: Re-dimensioning the local
- Weidinger T, Kordel, S (2020) Access to and Exc Areas

Peter Mehl









Wir danken ...

... für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse!

... für die Förderung



Gefördert durch:

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

- ... für Ihre Unterstützung den Untersuchungsregionen
- ... für die Unterstützung durch den Projektbeirat
- ... für die Unterstützung durch den Projektträger

Weitere Informationen und Veröffentlichungen unter: www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de





Ablauf heute vormittag

- Bleibe- und Halteorientierung (Dr. Stefan Kordel, Tobias Weidinger)
- Alltagsmobilität als Faktor für Teilhabechancen und Integration: Exklusion und Inklusion in den Unter-suchungslandkreisen und -gemeinden (Dr. Peter Mehl)
- ➤ Willkommen im ländlichen Raum? Rolle der aufneh-menden Gesellschaft für das soziale Wohlbefinden von Geflüchteten (Prof. Dr. Birgit Glorius)
- Kommentare von
 - Stephan Schiele (Koordination MigraNet IQ-Landesnetzwerk Bayern, Tür an Tür Integrationsprojekte gGmbH)
 - Werner Hülsmann (Integrationsbeauftragter, Landkreis Osnabrück)
 - Susanne Hüttner-Anton (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Referat 815 - Ehrenamt, Landfrauen, Landjugend)
- Fazit & Abschluss (Dr. Peter Mehl)

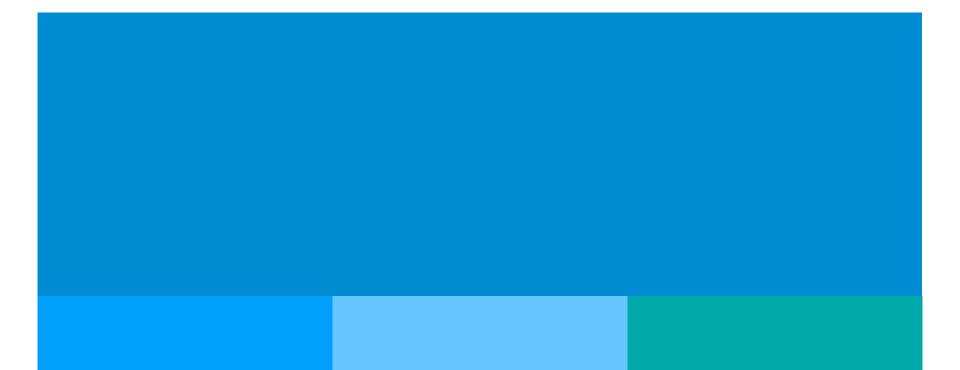
Peter Mehl



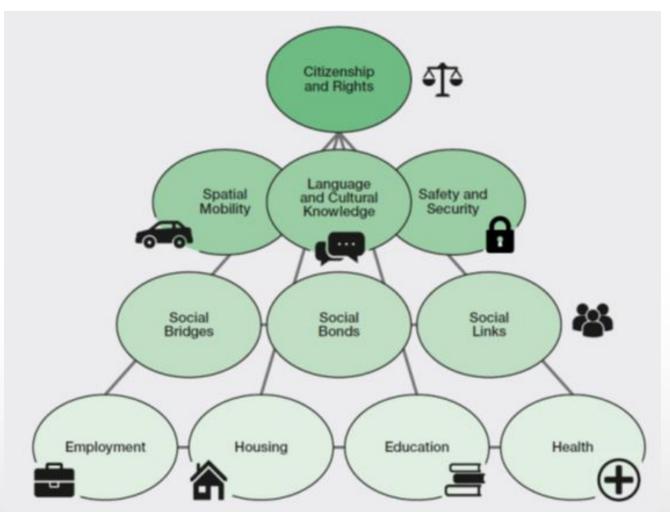




ANHANG



Einführung: Konzeptionelle Grundlage: Integrationsmodell von Ager und Strang (2008) - erweitert



Quelle: Weidinger, Pohle und Kordel 2017, basierend auf **Ager und Strang** (2008)







Untersuchungslandkreise und -gemeinden

Untersuchungslandkreis

- Untersuchungsgemeinden
- anderer Landkreis / kreisfreie Stadt
- (nur quantitative Erhebung)

- 1 = LK Vechta
 - · Bakum, Dinklage, Goldenstedt, Holdorf, Neuenkirchen-Vörden
- 2 = LK Northeim
 - Bad Gandersheim, Dassel, Hardegsen, Moringen, Uslar
- 3 = LK Waldeck-Frankenberg
 - · Allendorf (Eder), Bad Wildungen, Diemelstadt, Lichtenfels, Willingen (Upland)
- 4 = LK Werra-Meißner-Kreis
 - Berkatal, Sontra, Wanfried, Wehretal, Witzenhausen
- 5 = LK Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim
 - Bad Windsheim, Burgbernheim, Burghaslach, Scheinfeld, 7 = LK Nordsachsen **Uffenheim**
- 6 = LK Regen

Seite 13

• Bayerisch Eisenstein, Bodenmais, Frauenau, Regen, Teisnach

- - Bad Düben, Cavertitz, Laußig, Torgau, Wiedemar
- 8 = LK Bautzen
 - Bernsdorf, Bischofswerda, Kamenz, Malschwitz, Sohland











Bleibe- und Halteorientierung Dr. Stefan Kordel, Tobias Weidinger & David Spenger 20.05.2021

Gefördert durch:









Wer bleibt? Wer geht? Befunde aus empirischen Erhebungen

Warum bleiben Geflüchtete eher in ländlichen Räumen?

Inwiefern können Haltestrategien der Lokalpolitik identifiziert werden?

Auswertung AZR





Datengrundlage

- Datenauszug mit Stand vom 31.03.2021 → 2012 bis 2021
- Bestand und Veränderungsinformationen

Einzelbetrachtung der Landkreise

Anteil der am 31.03.2021 in den Landkreisen anwesenden Personen an allen in den Landkreisen zwischen 01.01.2012 und 31.03.2021 anwesenden Personen

Bundes- land	Landkreis	Anteil Anwesend
BY	Neustadt/Aisch-Bad W.	63%
BY	Regen	64%
HE	Waldeck-Frankenberg	68%
HE	Werra-Meißner-Kreis	68%
NI	Northeim	63%
NI	Vechta	75%
SN	Bautzen	28%
SN	Nordsachsen	38%

Quelle: AZR, Stand: 06/2021

Auswertung AZR





Jahr der Einreise

BL	Landkreis	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
BY	Neustadt/Aisch-Bad W.	5	18	50	492	130	60	43	26	14
BY	Regen	19	31	138	844	380	287	141	102	50
HE	Waldeck-Frankenberg	46	84	217	1.297	467	268	209	161	45
HE	Werra-Meißner-Kreis	15	38	76	660	277	146	110	60	13
NI	Northeim	24	75	78	602	180	100	80	57	21
NI	Vechta	50	91	256	1.375	729	285	183	143	66
SN	Bautzen	12	13	58	370	122	84	52	63	37
SN	Nordsachsen	7	16	65	355	138	68	49	34	25

Quelle: AZR, Stand: 06/2021

Auswertung AZR





Wer bleibt?

- Ca. 41% der Anwesenden sind unter 20 Jahre,
- ca. 42% zwischen 20 und 40 Jahren und
- ca. 16% über 40 Jahre.

Wer geht?

Ca. 58% der Abwesenden sind zwischen 20 und 40 Jahren.

Wohin wandern Geflüchtete ab?

- 8,0 % in sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- 6,3 % in sehr ländlich/gute sozioökonomische Lage
- 5,4 % in eher ländlich/gute sozioökonomische Lage
- 7,4 % in eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- 72,9 % in nicht ländlich Räume



Wie viele bleiben? Wo bleiben die Befragten eher? Wer bleibt?

- Gut 1/3 aller knapp 200 Befragten möchte in der Zukunft in ländlichen Räumen wohnen bleiben
- Regional differenziert: in den niedersächsischen Landkreisen wollen eher mehr bleiben, in den Lkr. Regen und Bautzen weniger
- Ca. 1/3 der 200 Befragten ist noch unentschlossen
- im Rückblick: Geflüchtete unterliegen Wohnsitzregelungen und entwickeln Bindungen an die Landkreise, ein Indiz ist der hohe Anteil der Umzüge innerhalb des Landkreises (24%-55% aller Umzüge) oder der Wohnsitzgemeinde

Warum bleiben Geflüchtete?









BLEIBEN, weil...

- ländliche Wohnstandorte mit Ruhe und Sicherheit sowie sozialer Kontrolle in Bezug auf Kinder in Verbindung gebracht werden.
- → Personen denken immer wieder darüber nach, an welchen Orten die eigenen Lebensziele oder diejenigen der Familie am besten erreicht werden können und vergleichen dabei den aktuellen mit früheren Wohnorten sowie mit Orten, die sie bereits kennengelernt haben.
- soziale Kontakte, die den Erwartungen entsprechen (z.B. "nette Leute"), durch zufällige Begegnungen entstehen und Bekannte / Freund*innen vorhanden sind (auch von Kindern).

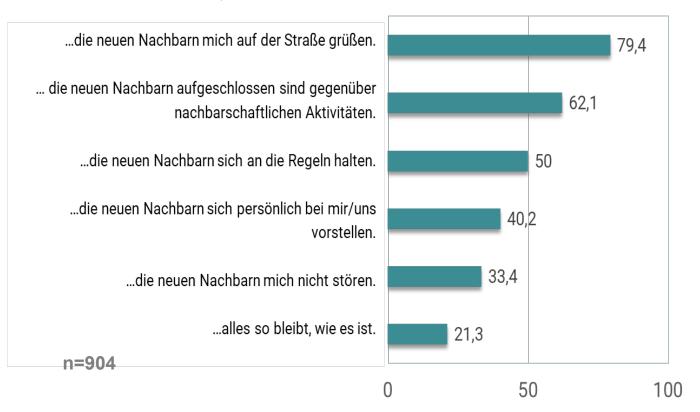
IP19 (spricht Arabisch): Es hat lange gedauert, bis wir uns an das Leben hier angepasst haben, aber jetzt haben die Leute und die Kinder Freunde, jetzt wollen wir hierbleiben. (Syrerin, 30-40, NEA_GEFL11)

Exkurs: Einstellung der Lokalbevölkerung





Ich wünsche mir, dass...



Eigene Darstellung nach Schneider et al. 2021: 32, im Erscheinen

Langzeitbewohner*innen (75,4%) → signifikant höhere Erwartungen

Exkurs: Einstellung der Lokalbevölkerung







Kontakterfahrungen mit Ausländer*innen

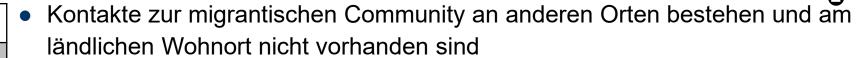


Ohne weiß nicht

Eigene Darstellung nach Schneider et al. 2021: 35, im Erscheinen



GEHEN, weil...



IP2: Unsere Verwandten leben in Frankfurt, deswegen wäre es schön, wenn unser Mietvertrag abläuft und mein Sprachkurs auch, dass ich einen Job in Frankfurt finde und wir nach Frankfurt ziehen können.

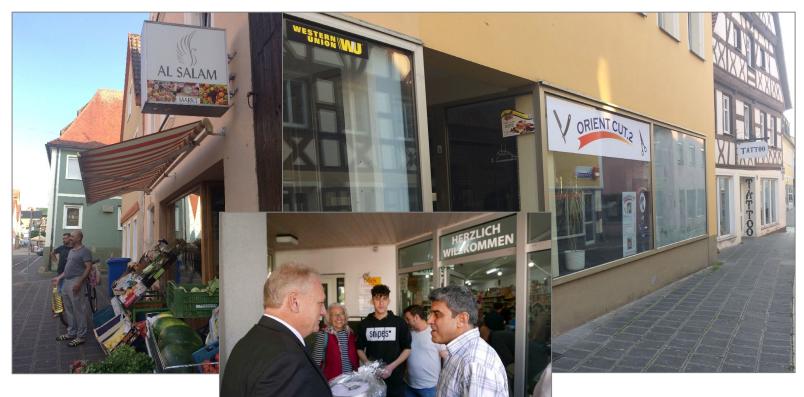
IP1 [spricht Dari]: **Es ist natürlich immer schöner, wenn man dort wohnt, wo auch die Verwandten sind**. Wir möchten sehr gerne bei den Sachen, die unsere nähere Verwandtschaft betreffen, wie zum Beispiel Hochzeiten dann dabei sein, aber wenn wir von hier dort anreisen müssen, dann ist das sehr umständlich und wenn wir dann zurückkommen, sind wir sehr spät erst wieder zuhause. (Afghanisches Paar, 30-40, WAF_GEFL1)



BLEIBEN, weil...



 Einkaufsmöglichkeiten (auch spezifische) in Klein-/Kreisstädten entstanden/vorhanden oder vom ländlichen Wohnstandort gut erreichbar sind.



Tobias Weidinger



BLEIBEN, wenn...



 Arbeits- bzw. Ausbildungsmöglichkeiten in Wohnortnähe vorhanden sind.

IP19: Also ich fühle mich mit meiner Familie ganz wohl hier, also in [KLEINSTADT]. Aber das kommt darauf an, wo ich eine Arbeit finde später. Also wenn zum Beispiel ich eine gute Arbeit hier finden kann in [KLEINSTADT], dann würde ich gerne hier bleiben. Wenn ich aber zum Beispiel Arbeit in Northeim oder Hamburg oder einer anderen Stadt finde, dann würde ich umziehen. Also im Prinzip je nachdem wo die Arbeit ist. (Syrer, 30-40 Jahre, NOM GEFL14)



BLEIBEN, weil...



man vor Ort besser Deutsch lernen kann.

11: Willst du hier wohnen bleiben?

IP41: Ja. Ja. [...] Hier kannst du mehr Deutsch lernen als in Stadt. Viel mehr. Weil in der Stadt du bist mit deine Freunde, die aus Heimat, also aus Syrien, die ganze Zeit viel Arabisch reden. (Syrer, 20-30, REG_GEFL8)

wenn...

- Bildungsinfrastrukturen gut erreichbar sind.
- → Geflüchtete antizipieren auch weiterführende Bildungsinfrastrukturen, die in der Zukunft wichtig sein könnten.

IP17: Also die Schule für die Kinder, das ist sehr wichtig. Und vielleicht wenn die Kinder auf eine andere, neue Schule gehen müssen (...), würde ich vielleicht denken, dass ich in eine andere Stadt oder ein anderes Dorf umziehen könnte. Es kommt auf die Schule und die Kinder an. (Syrerin, 30-40 Jahre, VEC GEFL13)



BLEIBEN, wenn...



 Individualmobilität gewährleistet ist (Führerscheinerwerb und Verfügbarkeit eines PKW). Führerschein erleichtert den Alltag, da ÖPNV häufig mit längeren Fahrtzeiten oder Wartezeiten verbunden und zudem teuer ist.





Tobias Weidinger, Stefan Kordel

Halteorientierungen von Politik und Verwaltung



Keine Halteorientierung

- Vermutung einer unvermeidlichen Abwanderung
- Vermutung zwangsläufiger Integration
- Desinteresse

Halten als Hoffnung (eher implizit)

- Abwanderung nur bei besonders günstigen Faktoren vermeidbar, kaum selbst beeinflussbar
- Dennoch häufig: Hoffnung, dass Integrationsmaßnahmen diesen Nebeneffekt haben (z.B. Arbeitsmarkt, Kinder/Bildung)

Halten als Aufgabe (eher explizit)

- Verhinderung der Abwanderung durch restriktive Politik (Wohnsitzauflage) oder Anreize zum Bleiben (im sozialen Bereich oder über Arbeitsmarkt)
- Im Gegensatz zur "Hoffnung" hier explizit mit Blick auf Halteorientierung



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages













Alltagsmobilität als Faktor für Teilhabechancen und Integration: Exklusion und Inklusion in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden

Dr. Peter Mehl

Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands 20.5. 2021 digital



Alltagsmobilität zentral für Teilhabe in ländlichen Räumen.

- "Die Orte gesellschaftlicher Integration müssen erreichbar sein. Zahlreiche Studien in ländlichen Räumen verdeutlichen, dass Mobilität die zentrale Voraussetzung für Teilhabe und Integration ist (....). In der Praxis zeigen sich sozial ungleiche Aktionsräume (...)" (Steinführer in difu Vielfalt gestalten. Integration in Klein- und Mittelstädten (2018, S.68; Hervorhebungen nicht original).)
- "Fragen der Mobilität spielen insgesamt eine **zentrale Rolle** für die Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen." (Rösch/Schneider/Weber/Worbs (2020), Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen, Forschungsbericht 36, BAMF-FZ, S. 5. Hervorhebungen nicht original)





Alltagsmobilität als Faktor für Teilhabechancen und Integration. Exklusion und Inklusion

1. Multiperspektivische Methodik

2. Ergebnisse: Alltagsmobilität und Erreichbarkeit in den Untersuchungslandkreisen

- Mobilitätssituation: in den Landkreisen insgesamt und spezifisch der Geflüchteten
- Unterstützung durch Politik/Verwaltung/zivilgesell.
 Akteure
- Entwicklung von Agency im Zeitablauf

3. Fazit







Multiperspektivische Zugänge zum Bereich Alltagsmobilität

Das Thünen-Erreichbarkeitsmodell – Raster-Ansatz



Analyseraster: 250m x 250m Vector-Raster (Grid) ~ 5 Mio. Polygone

Verkehrswegenetz: OpenStreetMap (inkl. Geschwindigkeitsprofile für verschiedene

Straßentypen)

Ergebnis: Reisezeiten (per Pkw, per Fahrrad, fußläufig, per ÖPNV),

Reisedistanzen

Methode: "Shortest path"-Netzwerkanalyse

Software: Open Source Routing Machine (Individualverkehr), Open Trip Planner

(ÖPNV)

Bevölkerungsbefragung in 40 Gemeinden der Untersuchungslandkreise (n=908; Rücklauf 23 %)

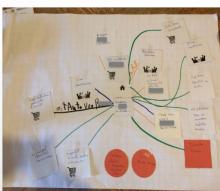
- · U. a. zu folgenden Items
 - Eigener Pkw im Haushalt zur Verfügung
 - Regelmäßige Nutzung von Verkehrsmitteln
 - Zufriedenheit mit Erreichbarkeit von Behörden, dem Angebot des ÖPNV, der eigenen Mobilitätssituation
- Differenzierte Auswertung der Mobilitätspraktiken und -bewertungen möglich nach Landkreis, Ortsgröße und soziodemographischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildung, Familienstand)

Mobility Mapping mit 139 Geflüchteten in acht Landkreisen

(Weidinger et al. 2019)

Individuell bedeutsame Orte und Aktivitäten (weiße Karte)





Orte, die nichterreichbar, verboten oder zu teuer sind (rote Karten) (cf. Gifford et al. 2007; Täubig 2009)

Individuell bedeutsame Orte, die ungern aufgesucht werden (rote Karten)

Lokale Mobilitätspolitik

- 153 Expert*inneninterviews in acht Landkreisen
- Politik (stellv. Landrat, Bürgermeister, ...)
- Verwaltung (Landkreis- und Kommunalverwaltung)
- $\ \ 3. \ Akteure \ (Ehrenamt, Zivilgesellschaft, Wohlfahrtsverbände, ...)$
- Lokale Mobilitätspolitik Teil eines größeren Fragebogens mit direkten und indirekten Fragen zur Mobilität
- Zentrale Forschungsanliegen:
 - Bewertung der Mobilitätssituation Geflüchteter im jeweiligen Ort/ Landkreis und Erfassung von deren Lebenswelt
 - Rollenverständnis bei Frage nach Unterstützung der Mobilität der Geflüchteten und Begründung hierfür

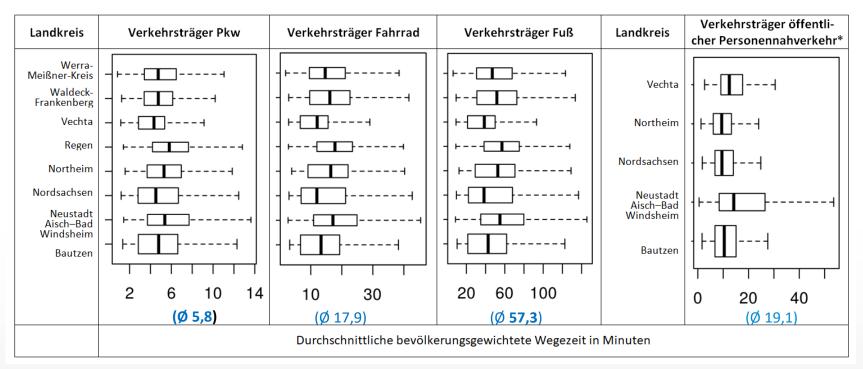






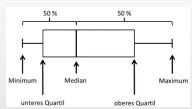
Ergebnisse Analysen Thünen-Erreichbarkeitsmodell

Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit nach Verkehrsmitteln



Modell und Auswertungen: Stefan Neumeier (Thünen-Institut)





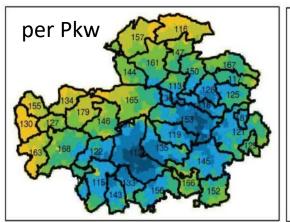


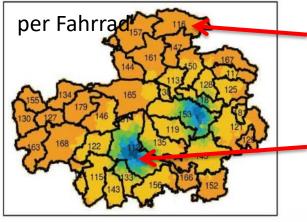




Beispiel Erreichbarkeit Jobcenter im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (NEA)

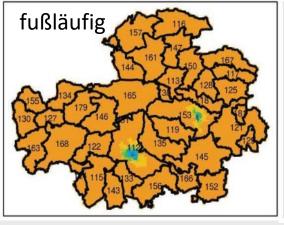
Beispiel: Erreichbarkeit des nächsten Jobcenters

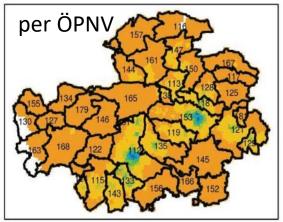




Gemeinde A (Gemeindekennzahl (GKZ)=116)

Gemeinde B (GKZ=112)









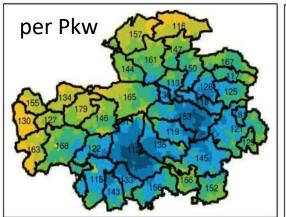


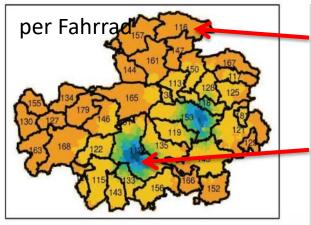


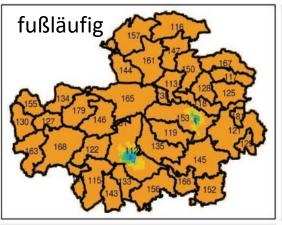
Beispiel Erreichbarkeit Jobcenter in Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (N

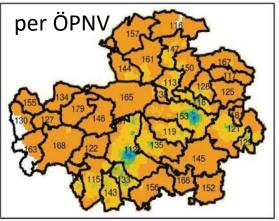
THÜNEN

Beispiel: Erreichbarkeit des nächsten Jobcenters









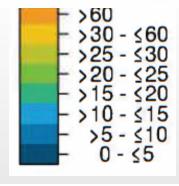
Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands –

Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden

Stefan Neumeier

Thünen Working Paper 122

Reisezeit in Minuten:



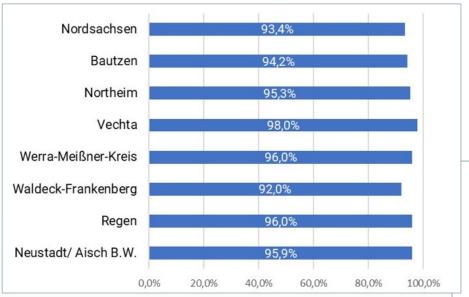






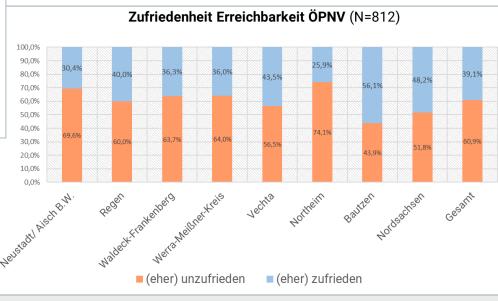
PKW-Verfügbarkeit und Bewertung des ÖPNV in den Landkreisen (Bevölkerungsbefragung)

Pkw in Haushalt verfügbar (N=891)



Geflüchteten-Interviews TP 2:

In nahezu der Hälfte der Interviews wird Zugang zu einem Privat-Pkw (als Halter, Fahrer, Mitfahrer im eigenen Haushalt oder engem familiären Umfeld) angegeben





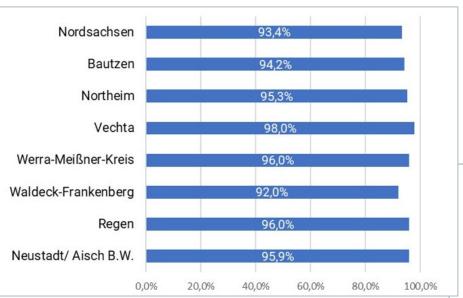






PKW-Verfügbarkeit und Bewertung des ÖPI Landkreisen (Bevölkerungsbefragung)

Pkw in Haushalt verfügbar (N=891)



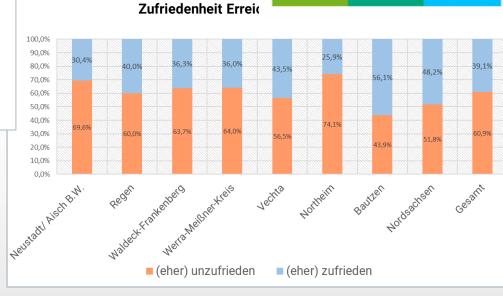
Geflüchteten-Interviev
In nahezu der Hälfte de
Zugang zu einem Privat
Mitfahrer im eigenen F
familiären Umfeld) ang

Gesellschaftliche Einstellungen in ländlichen Räumen gegenüber Neuzugewanderten: Befragungsergebnisse und regionale Spezifika

Verbundprojekt "Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands"

Hanne Schneider, Miriam Bürer, Birgit Glorius

Thünen Working Paper 174











Genutzte Mobilitätsarten zur Arbeit (Befragung der Geflüchteten)

Genutztes	Arbeitsort entspricht	Arbeitsort außerhalb Wohnort	
Verkehrsmittel	Wohnort (n=43)	(n=48)	Mikrozensus 2016 Erwerbstätige /
Fahrrad	34,9 %	8,3 %	Genutztes Verkehrsmittel:
Zu Fuß	58,1 %	2,1 %	Fahrrad: 9,0 %
ÖPNV	7,0 %	52,1 %	ÖP(N)V: 13,8 %
Eigenes Auto	16,3 %	37,5 %	PKW: 67,7 %
Mitfahrgelegenheit	0 %	8,3 %	Quelle: Statistisches Bundesamt

Quelle: Auswertung Mobility Maps Interviews mit Geflüchteten (FAU Erlangen-Nürnberg)







Divergenz genutzte und präferierte Verkehrsmittel

- "Es gibt keinen Bus von hier und nix. Nix! Man kann nur mit dem Auto, ja. Das ist auch wichtig". (NOSA_GEFL_IP12)
- "Ich muss hier im Dorf ein Auto haben (…). Aber in einer großen Stadt brauche ich das glaube ich nicht. Gibt immer Verkehrsmittel." NEA_GEFL_20_IP31)
- "Wenn ich rausgehe aus der Tür, immer Auto. (…) Ich hasse die Busse oder Züge. (…) Seit ich das Auto gekauft habe, bin ich nicht mehr mit Bus oder Zug gefahren." (VEC_GEFL_15_IP19)
- "Das Auto war eine große Erleichterung für uns, zum Beispiel als meine Frau im Krankenhaus war. Mit dem Zug hätte alles länger gedauert und die Zugzeiten sind auch nicht immer gut. (…) Hätten wir jetzt kein Auto, würde ich mit meinen Kindern zum Beispiel nicht zum Schwimmbad fahren oder zum Fußball. Und die Züge haben auch viele Kosten und das Auto ist besser. "(WMK_GEFL_21_IP28)

Quelle: Auswertungen FAU Erlangen-Nürnberg







Bewertung der Mobilitätssituation Geflüchteter aus Sicht lokaler Expert*innen (n=153)

- Mobilitätssituation für Geflüchtete insgesamt in <u>allen Landkreisen</u> als schwierig/problematisch bewertet (etwas positiver: Lkr. Vechta)
- Aber: Sehr unterschiedlich in den 32 Untersuchungsgemeinden (und -ortsteilen): in jedem der Landkreise gute, mittlere, schlecht bewertete
 Standorte, abhängig von Infrastruktur und Lage
- Wichtigstes Verkehrsmittel: ÖPNV, dann PKW (eigener und Mitfahrten) und Fahrrad
- Alle Integrationsdimensionen (Ager/Strang) betroffen; am häufigsten
 Bildung, Arbeit, Gesundheit "Trade-off" zu Wohnraumangebot
- Am häufigsten genannte Probleme: Fehlender ÖPNV, fehlende Infrastruktur, hohe Kosten (für Geflüchtete und Kommunen)





Verbesserung Alltagsmobilität: Inklusion durch Politik, Verwaltung, dritte Akteure

Frames f ür passives/aktives Verhalten

 "wer im ländlichen Raum wohnt, braucht halt ein Auto"; "keine Besserstellung"; "Geflüchtete schwimmen mit"; "Geflüchtete zeigen unsere strukturellen Probleme auf"

Landkreise-Ebene:

 Verbesserung ÖPNV (Beispiele in allen Landkreisen; ganz überwiegend mit whole-of-society-Ansatz

Kreiseigene Gemeinden

 Fahrkostenerstattung für Ehrenamtliche, Bereitstellung/ Verkauf von Fahrrädern; Fahrradkurse, Situativ-pragmatische Unterstützungsleistungen wie Fahrdienste, Hilfe beim Zurechtfinden (Fahrplänen, Tarife, Bestellung Rufbus oder AST); Unterstützung bei Führerscheinerwerb, Autokauf, Unterhalt (....)





Verbesserung/ Vermeidung der Alltagsmobilität Geflüchteter am Beispiel Landkreis Northeim

Kreisebene: dezentrale Unterbringung, Vermeidung peripherer gelegener Orte im Zeitablauf; ÖPNV-Sozialticket (SGB II; XII; AsylbLG) im gesamten Verkehrsverbund ab 2021

Kreiseigene Gemeinden:

Gemeinde A: gute Erreichbarkeit; Fahrdienste zu KiTa in OT;

durch konzertierte Aktion: "in jeder Geflüchteten-Familie vor

Ort Führerschein und KFZ"

Gemeinde C: eher schlechte Erreichbarkeit; Konflikte zwischen Haupt- und

Ehrenamt; "Gleichbehandlung" als Begründung für

eher passives Verhalten

Relevant für Teilhabechancen und Bleibeorientierung, wo Geflüchtete im Landkreis Northeim untergekommen sind







Verbesserung/ Vermeidung der Alltagemabilität

Geflüchteter am Beispiel Lang

Kreisebene: dezentrale Unterbringung Orte im Zeitablauf; ÖPNV-Sozialticket (Soverkehrsverbund ab 2021 Verein, von Gemeinde und Kirche unterstützt

 Zuschuss/ Darlehen für Führerschein (Koop. mit Fahrschule) und Autoerwerb (Angebot für alle Bedürftigen)

Kreiseigene Gemein

Gemeinde A: gute Erreichbarkeit; Fahrdienste zu KiTa in OT;

durch konzertierte Aktion: "in jeder Geflüchteten-Familie vor

Ort Führerschein und KFZ"

Gemeinde C: eher schlechte Erreichbarkeit; Konflikte zwischen Haupt- und

Ehrenamt; "Gleichbehandlung" als Begründung für

eher passives Verhalten

Relevant für Teilhabechancen und Bleibeorientierung, wo Geflüchtete im Landkreis Northeim untergekommen sind







Verbesserung eigener Handlungsfähigkeiten und Praktiken (Agency) im Zeitablauf

- Überwindung mobilitätsbedingter Hindernisse und Probleme durch eigene Handlungsfähigkeiten und Praktiken – pragmatisch und sehr individuell:
 - Führerschein und Erwerb eines PKWs
 - Fahrradfahren erlernt
 - Nutzung, Selbstorganisation, Anbieten von Mitfahrgelegenheiten
 - Anpassung Berufswunsch; Absprache bei Arbeitsschichten, um mit einem Auto auszukommen
 - Weiterwanderung in zentralere Orte

Quelle: Auswertungen FAU Erlangen-Nürnberg







Fazit

"Orte gesellschaftlicher Integration müssen erreichbar sein" (Steinführer 2018)

- Alltagsmobilität wichtiger Faktor für Teilhabechancen und Bleibeorientierung in allen Untersuchungslandkreisen
- Mobilitätssituation v.a. innerhalb der Landkreise sehr unterschiedlich; Trade-off zum Wohnungsmarkt.
 Individuell: Zugang zu KfZ zentral – hier deutliche Gender-Unterschiede
- Vielfältige Bemühungen lokaler Akteure um Mobilitätsverbesserung und -vermeidung, allerdings lokal unterschiedlich ausgeprägt
- Großes Maß an Agency der Geflüchteten im Zeitablauf





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit















aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Willkommen im ländlichen Raum?

Rolle der aufnehmenden Gesellschaft für das soziale Wohlbefinden von Geflüchteten

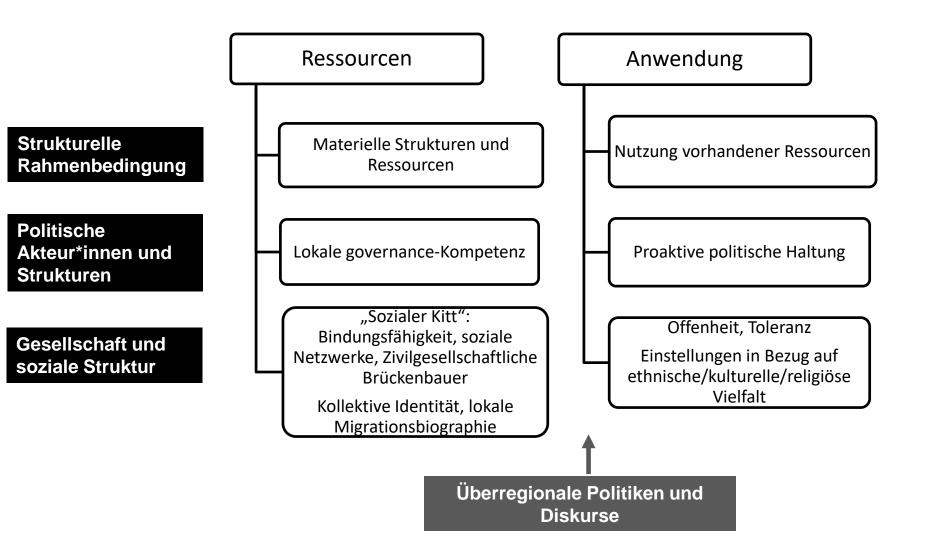
Prof. Dr. Birgit Glorius, Miriam Bürer (M.A.), Simone Gasch (M.A.), Hanne Schneider (M.A.)

Professur Humangeographie, Schwerpunkt Europäische Migrationsforschung

TU Chemnitz

Leitbegriff "Lokale Rezeptivität"





Untersuchung lokaler Rezeptivität



Einstellungen der Residenzbevölkerung

postalische Bevölkerungsbefragung (n=906)

Leitfadeninterviews mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen (n=81) Lokale Rezeptivität

Medienanalyse (n=1.382)

Handlungsorientierungen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen

Lokale Diskurse

Nachbarschaftliche Beziehungen als soziale Ressource im ländlichen Raum



Überschaubarkeit des Sozialraums:

Kurze Wege in den Ortskern, große Bedeutung direkter Nachbarschaften sowie sozialer und gesellschaftlicher Initiativen

Potenziale: schnelle, persönliche, unmittelbare Hilfe für Geflüchtete

Grenzen: hohe
Anpassungserwartung,
Enttäuschung über
Nichtanpassung führt zu sozialem
Ausschluss

"Nachbarn müssen nicht unbedingt BEFREUNDET sein, aber es ist wichtig, gute Nachbarschaft zu haben. MEINE Erfahrung ist die, wenn ich nicht da bin oder Hilfe brauche, sind Menschen DA." (Interview C_I_8)

"Auf der einen Seite gebe es schon simple Hilfeangebote aus der Nachbarschaft, werden Brief aus dem Amtsdeutsch übersetzt, Kontakte vermittelt oder auch Nachhilfe angeboten. Weniger gebe es die Leute, die direkt eine Patenschaft für eine Familie übernehmen." (LVZ 15.04.2017)

Soziale Bindeglieder ländlicher Gesellschaft

Rolle von Vereinen und Schlüsselpersonen



- Rolle von Schlüsselpersonen:
 Lokale Schlüsselakteur*innen
 wirken durch ihre Haltung und
 Praxisorientierung auf das
 lokale Mindset ein.
- → Effekte für lokale Integrationsarbeit
- Kaum interkulturelle Erfahrung in lokalen (Organisations-) strukturen vorhanden
- Persistente Denk- und Verhaltensmuster als Grenze des lokalen Integrationspotenzials

"Ja, Schützenverein spielt sicher eine Rolle. Da wird das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt (...). Wir, und das meine ich, in letzter Konsequenz sind es eben doch noch wir [Regionsname], ein bisschen schon. Da müssen sie [die Zugezogenen] sich schon wirklich viel Mühe geben, das funktioniert nicht automatisch." (D_II_3)

"viel Angst vor jeglicher Form von Veränderung. Wo ich auch immer nicht weiß, irgendwie, inwiefern das geschichtlich irgendwie auch noch irgendwie gefüttert ist. Die Grenze ist vielleicht auch die eigene Bequemlichkeit, aber auch mit Angst davor, was Vertrautes zu verlieren, was auch immer das Vertraute ist." (D_I_11)

Offenheit als Basis für Integration

Was bedeutet Integration?



Überwiegend assimilative Erwartungshaltung

- "Integration" als Bringschuld
- "Integration" wird an Leistung von Indikatoren wie "Sprache" und "Arbeit" geknüpft.
- Diese sind nicht das Ziel, sondern werden als Voraussetzung verstanden
- Statische Vorstellung der Gesellschaft – Veränderungsbereitschaft wird nicht erwartet
- viele kulturalisierende Narrationen über die "kulturelle Andersartigkeit"

"Naja, unsere Gesellschaft erwartet aus meiner Sicht überwiegend, dass man sich integrieren soll, wie das so schön heißt, aber assimilieren meint. Man möchte natürlich NICHT BELÄSTIGT werden (...) und sei es nur im öffentlichen Bild, von (...) den jungen MÄNNERN, die so fremdländisch aussehen mit ihren schwarzen Bärten und schwarzer Haarpracht und dann mit Handy und Zigarette durch die Stadt gehen oder sich vermeintlich ZUSAMMENROTTEN." (Interview C_I_2)

Soziale Identität im ländlichen Raum

Wer gehört dazu? Wer kann Teil der lokalen Gemeinschaft werden?



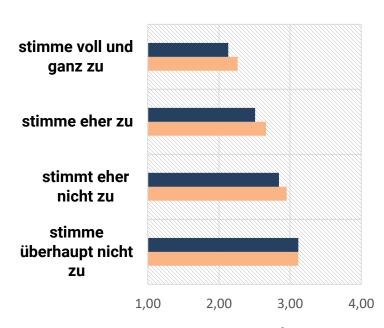
Geringe Diversitätstoleranz

- negative Einschätzungen vor allem in Bezug auf "ethnisch anders markierte" Gruppen, wie Ausländer*innen (33% negative Einschätzung), Menschen mit anderer Hautfarbe (31% negative Einschätzungen), sowie Geflüchtete (42% negative Einschätzungen).
- Zugehörigkeit aufgrund einer geteilten Biographie

Erfahrungen mit Diversität verändert die Einstellungen

Bezug zu früheren
 Migrationserfahrungen am Ort und gelungene Integrationsverläufe

"Es leben zu viele Geflüchtete in Deutschland"



Kontakt mit Ausländer*innen in Arbeit/Freizeit

Soziale Identität im ländlichen Raum

Wer gehört dazu? Wer kann Teil der lokalen Gemeinschaft werden?



Kulturalisierung als Resultat geringer Diversitätserfahrungen:

- Naive, verkürzende und stereotypisierende Vorstellung über "die Anderen"
- positive und negative Stereotype

Rassistische Denkmuster und Praktiken

- Rassismus wird oft relativiert
- Unterschwelliger, alltäglicher Rassismus ist omnipräsent

"Alle fünf beugen sich über eine weiße Plastikschüssel auf dem Küchentisch. Hühnerfleisch mit gekochten Eiern. Irgendeine rote Substanz, vermutlich Gewürze, sind darunter gemischt. In Deutschland würde man diese Speise im Restaurant wohl zurückgehen lassen." (Passauer Neue Presse, 14.05.2015)

"Wenn ich Ausländer beschäftige, beauftragen mich meine Kunden nicht mehr." (Sächsische Zeitung, 3.6.2019)

Empfehlung: Umsetzung eines teilhabeorientierten Integrationsverständnisses



Ziele/Merkmale

Prozess des aufeinander Zugehens

Arbeit an gemeinsamen Zielen

Verständnis der jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe

Pflicht zum gemeinsamen Wohlbefinden

Eigenständige Handlungsmacht der Geflüchteten, basierend auf eingehendem Verständnis der deutschen Gesellschaft

Voraussetzungen/Mechanismen

Grundsätzliches Interesse beider Seiten, aufeinander zuzugehen Gegenseitige Offenheit

Betonung der Gemeinsamkeiten bei Akzeptanz der Unterschiede Dialog auf Augenhöhe